



# Jahresbericht 2009

Fachverband der Schweizerischen Kies- und Betonindustrie FSKB





## VORWORT

Liebe Verbandsmitglieder  
Sehr geehrte Damen und Herren

Das Jahr 2009 war ein ereignisreiches Jahr. Lassen Sie mich dies an Hand von zwei Beispielen dokumentieren.

- Mit Erfolg haben wir die Debatte über das Recycling lanciert. Unsere Branche will die Volkswirtschaft mit Rohstoffen auf primärer und sekundärer Basis versorgen. Dieses Ziel wollen wir erreichen, indem wir sowohl die ökonomischen und ökologischen als auch die gesellschaftlichen Anliegen angemessen berücksichtigen. Dabei legen wir ein besonderes Augenmerk auf die objektiv zu bewertenden Auswirkungen unserer Tätigkeit auf den Klimawandel (CO-2-Emissionen, Treibhauseffekt), die Endlichkeit der Rohstoffe und die nachhaltige Nutzung der Energieressourcen.
- Im Bereich Bauhandwerkerpfandrecht haben wir uns zwölf Monate intensiv für die Anliegen unserer Mitglieder eingesetzt, damit der wirtschaftliche Schutz der Unternehmen, die baulichen Mehrwert fördern und schaffen, auch in Zukunft gewährleistet ist. Erfreulicherweise hat das Parlament in der Vorweihnachtszeit die letzten Differenzen zwischen National- und Ständerat bereinigt. Die getroffene Regelung übernimmt in weiten Teilen die Position unseres Verbandes, die wir in dieser Angelegenheit bereits im Jahr 2004 gegenüber dem Bundesamt für Justiz geäußert hatten. Das erfreuliche Resultat: Die Subunternehmer können sich in Zukunft im gleichen Rahmen wie bisher auf das Bauhandwerkerpfandrecht berufen.

Ereignisreich verlief das FSKB-Jahr 2009 auch in personeller Hinsicht. Seit dem 5. Juni 2009 verstärkt Bernard Streiff den Vorstand des FSKB. Der Präsident des Waadt-länder Kies- und Recyclingverbandes hat sich bereits be-

stens eingelebt und sich wirkungsvoll in verschiedene Geschäfte eingebracht. Auf unserer Geschäftsstelle konnten wir Ernst Honegger als neuen Leiter Technik verpflichten, der mit seinem fundierten naturwissenschaftlichen Fachwissen unsere Geschäftsstelle wirksam verstärkt. Im Ressort Natur & Umwelt, das sich selbst finanziert, ist der Arbeitsumfang auch im Berichtsjahr ständig angewachsen. Mit Doris Hösl, welche vorgängig mehrere Jahre für die Berner Stiftung Landschaft & Kies gearbeitet hat, können wir hier seit 1. Januar 2010 auf eine weitere anerkannte Fachkraft in unseren Reihen zählen.

Auch für mich persönlich war es ein lebhaftes Jahr. Am 5. Juni 2009 haben Sie mich zum Präsidenten gewählt. In den inzwischen vergangenen sechs Monaten hatte ich Gelegenheit, unseren Verband und viele Personen, die in verschiedenen Funktionen und Gremien für den FSKB tätig sind, persönlich kennen zu lernen. Ich durfte dabei nicht nur feststellen, dass unser Verband reich an Fachkompetenz und konstruktiven Fachkommissionen ist, sondern auch an Menschen, die sich mit grossem persönlichen Engagement und vielen zündenden Ideen erfolgreich für unsere Branche einsetzen.

Nicht zuletzt deshalb ist es für mich eine faszinierende Herausforderung, zusammen mit meinen Kollegen im Vorstand und in den Fachkommissionen sowie zusammen mit unserer Geschäftsstelle die Zukunft unseres Verbandes an entscheidender Stelle mitgestalten zu dürfen.

Für Ihr Interesse am FSKB danke ich Ihnen herzlich.

Ihr André Renggli, Präsident FSKB

**Inhalt:** Vorwort...3 / Beton und ökologische Nachhaltigkeit – Chance oder Widerspruch?...4 / Wenn Naturschutz und Rohstoffgewinnung Hand in Hand gehen...6 / Berufliche Weiterbildung – der FSKB in der Offensive...9 / Publikumsmagnet Kiesgrube...11 / Kiesgrube macht Kultur...13 / Erfüllt Ansprüche auf höchstem Niveau: Beton...16 / Saubere Luft...18 / Bauhandwerkerpfandrecht...18 / Revision des Raumplanungsgesetzes (RPG)...19 / Leistungsbericht 2009 – eine Zusammenfassung...21 / Dank...23

**Impressum: Idee, Konzept und Realisation:** FKMM – Fachkommission Marketing/Medien des FSKB – in Zusammenarbeit mit kpm|Kästli Projektmanagement GmbH, Bern  
**Texte:** Franziska Frey, Markus Fries, Curt Mayer, Martin Weder  
**Redaktion:** Franziska Frey, kpm, Bern  
**Bilder:** FSKB, Doris Hösl, itu AG, Curt Mayer, Jean-Jacques Ruchti  
**Grafik:** Pedä Siegrist, Bern  
**Druck:** Jost Druck AG, Hünibach

# BETON UND ÖKOLOGISCHE NACHHALTIGKEIT – CHANCE ODER WIDERSPRUCH?

Der Begriff Nachhaltigkeit ist in aller Munde. Auch die Kies- und Betonbranche will in diesem Bereich ganz klar ihren Beitrag leisten. Frau Prof. Dr. Susanne Kytzia, Ökonomin und Professorin für Nachhaltigkeit im Bauwesen an der Fachhochschule Rapperswil, beschäftigt sich intensiv mit Fragen zur ökologischen Nachhaltigkeit von Beton, insbesondere mit der Ökobilanz beim Herstellungsprozess.

## Frau Prof. Dr. Kytzia, was versteht man unter einer Ökobilanz?

**Prof. Dr. Susanne Kytzia:** Mit einer Ökobilanz versucht man, Produkte, Prozesse oder Unternehmen nach Kriterien der ökologischen Nachhaltigkeit zu bewerten. Der Schwerpunkt der Bewertung liegt auf dem Verbrauch natürlicher Ressourcen und den Emissionen in Luft, Wasser und Boden. Diese Stoff- und Energieflüsse werden bilanziert und ihre Wirkungen auf die Umwelt abgeschätzt.

## Wie lässt sich die ökologische Nachhaltigkeit unserer Gebäude verbessern?

Unsere Gebäude bieten eine grosse Chance für eine nachhaltige Entwicklung, können aber gleichzeitig auch eine Altlast für die Zukunft darstellen. Eine Altlast deshalb, weil unser Gebäudebestand immer noch viel zu viel Betriebsenergie verbraucht. Gebäude in der Schweiz enthalten jedoch viel hochwertiges Baumaterial. Und da liegt die Chance: Dieses Material kann im Zuge der Erneuerung wieder im Kreislauf eingesetzt werden. Der heute bereits existierende Materialkreislauf muss jedoch in Zukunft noch verbessert werden, unter anderem durch eine Steigerung der Energieeffizienz in der Baustoffproduktion.

## Was für eine Rolle spielt dabei der Beton?

Die Schweiz ist hauptsächlich mit Beton gebaut und ich bin überzeugt, dass sie auch mit Beton erneuert wird. Der weltweite Holzbestand reicht nicht aus, um ein Wohnen und Arbeiten in Holzhäusern zu ermöglichen. Besonders in der Schweiz verfügen wir über grosse Lager an mineralischen

Rohstoffen – in der Natur ebenso wie in bestehenden Bauwerken. Beton ist daher der Baustoff der Zukunft.

## Welche Outputs belasten die ökologische Nachhaltigkeit von Beton am meisten?

Die Ökobilanzierung tut sich schwer mit Werturteilen. Ist beispielsweise die Treibhauseffekt-Problematik gewichtiger als der Abbau natürlicher Kieslagerstätten? Derartige Fragen kann man aus wissenschaftlicher Sicht nicht beantworten. Wir können nur sagen, welche Stoff- und Energieflüsse bei der Herstellung von Beton entstehen. Es sind mineralische Rohstoffe, fossile Energieträger, Emissionen aus der Verbrennung fossiler Energieträger, Kohlendioxidemissionen aus dem Kalzinieren im Zementofen und mineralische Bauabfälle. Versucht man, die Schweizer Umweltpolitik und -gesetzgebung als Massstab für eine Bewertung anzulegen, dann spielen die Treibhausgasemissionen aus der Zementproduktion und den Transporten sicher eine massgebliche Rolle.

## Kies lässt sich mehrmals recyceln. Erhöht sich durch das Recyclieren die ökologische Nachhaltigkeit?

Auch hier kommen wieder Werturteile mit ins Spiel. Das Recyclieren von Betonabbruch leistet einen Beitrag zur Schonung der natürlichen Kieslagerstätten und des knappen Deponieraums. Auf den Verbrauch fossiler Energieträger und die Kohlendioxidemissionen hat das Recycling jedoch nur einen geringen Einfluss. Hier ist die Zementproduktion massgeblich. Das Recyclieren – beispielsweise das Aufbereiten von Mischabbruch zu Konstruktionsbeton – kann einen Mehrbedarf an Zement und damit auch zusätzliche Kohlendioxidemissionen

auslösen. Konkret empfehlen wir, die eingesetzte Menge an Klinker zu minimieren. Mit dem zunehmenden Ersatz von Portlandzement durch Portlandkalkzement ist die Schweiz auf dem richtigen Weg. Aber es ist noch viel mehr möglich.

## Wurde die ökologische Nachhaltigkeit von anderen Bauprodukten wie beispielsweise Holz oder Stahl auch untersucht und wenn ja, wie sieht der Vergleich zum Beton aus?

Vergleicht man ein Kilogramm Holz, Metall oder eben Beton miteinander, steht der Beton sehr gut da – besser als Holz und wesentlich besser als Metall. Aber dieser Eindruck täuscht. Bauwerke aus Beton sind deutlich schwerer als Bauwerke aus anderen Baustoffen und das macht den Vorteil im Vergleich «pro Kilogramm» wieder wett. In der Summe kann der Beton jedoch gut mithalten. Beispielsweise in einer Tragwerkkonstruktion schneidet er wenig schlechter als Holz und deutlich besser als Stahl ab. Die Betrachtung einzelner Bauprodukte greift jedoch zu kurz. Das gesamte Bauwerk muss unter dem Gesichtspunkt, welches Bauprodukt sich wofür am besten eignet, beurteilt werden. Unter diesem Aspekt betrachtet, wird Beton immer eine wichtige Rolle spielen.

## Auf was muss die Betonindustrie aus Ihrer Sicht besonders achten, um eine optimale ökologische Nachhaltigkeit gewährleisten zu können?

Sie sollte darauf achten, nur so viele Ressourcen wie wirklich nötig einzusetzen – besonders im Bereich Klinker und Transporte. Ausserdem müssen weniger Bauabfälle transportiert und deponiert werden, wenn recycelte Gesteinskörnungen verwendet werden. ■

## PROF. DR. SUSANNE KYTZIA



Susanne Kytzia wurde in Aachen, Deutschland, geboren. Sie ist Mutter einer 12-jährigen Tochter und eines 5-jährigen Sohns. Ihre Fachgebiete sind Regionalökonomie und Umweltingenieurwissenschaften, insbesondere regionaler Stoffhaushalt.

Seit dem 1. Oktober 2006 ist sie Professorin für Nachhaltigkeit im Bauwesen an der Hochschule in Rapperswil.

## KERNPUNKTE DER FSKB-RECYCLINGSTRATEGIE

1. Der FSKB setzt sich für das Schliessen der Stoffkreisläufe ein.
2. In diesem Sinne fördert er das Recycling sowie die Aufbereitung und den Einsatz von Gesteinsbaustoffen.
3. Der FSKB unterstützt die Unternehmer beim umweltgerechten Wiederverwerten und Entsorgen der hergestellten Produkte.
4. Ziel ist es, in Zukunft nicht mehr zwischen Primär- und Sekundärbaustoffen zu unterscheiden, sondern lediglich von Baustoffen zu sprechen, welche die einschlägigen Normen zu erfüllen haben.
5. Der FSKB ist als Verband in Sachen Kies, Beton und Recycling Ansprechpartner für die gesamte Branche.



## WENN NATURSCHUTZ UND ROHSTOFFGEWINNUNG HAND IN HAND GEHEN

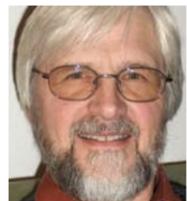
Unser Land ist reich an Steinen. Und damit auch an wichtigen Baurohstoffen. Einige dieser Rohstoffe stehen uns fast unbeschränkt zur Verfügung. Unser Kapital, die Alpen, werfen seit Jahrtausenden Kies und Sand ab. Dieses Material sammelte sich in den Tälern und Senken des Alpenvorlandes, formte die Landschaft und bildete zum Teil beträchtliche Lagerstätten, die wir heute teilweise abbauen. Viele dieser Lagerstätten können jedoch nicht oder nur eingeschränkt genutzt werden. Deshalb sind die Ressourcen begrenzt. Trotz steinernem Reichtum und potentiellm Nachschub an Rohstoffen gilt es, haushälterisch damit umzugehen.

Im Alpenraum liegen gewaltige Mengen an Schuttmaterial, die nur darauf warten, ins Tal transportiert zu werden. Mit voranschreitender Klimaerwärmung dürften die mobilisierbaren Mengen infolge des Auftauens des Permafrostes noch zunehmen. Um Geschiebe in grösseren Mengen zu transportieren, braucht es entsprechende Abflussbedingungen. Im Zuge der abschmelzenden Gletschermassen der letzten Eiszeit waren solche Abflussverhältnisse über längere Zeit gegeben. Die Flüsse hatten zudem genügend Raum, sich ungehindert zu entfalten. Dies führte zur Aufschotterung von ganzen Talschaften, den heutigen Lagerstätten. Auch wenn dieses Abflussgeschehen nach der Eiszeit deutlich nachliess, kam es doch über Jahrhunderte hinweg immer

wieder zu dramatischen Hochwasserereignissen, bei denen meistens auch grosser Geschiebetrieb im Spiel war. Zur Katastrophe wurden diese an sich natürlichen Ereignisse erst, als die Menschen den vom Fluss beanspruchten Raum zu kultivieren begannen. Von da an waren die natürlichen Geschiebeablagerungen nicht mehr erwünscht, es kam zu den bekannten Gewässerregulierungen. Durch Streckung, Verschmälerung und Eindämmung der Flüsse konnte der Geschiebehalt einigermassen ins Gleichgewicht gebracht und das angrenzende Land vor Überschwemmungen und Übersaureungen geschützt werden. Landschaftsökologische Aspekte waren damals noch Fremdworte. Als Ablagerungsraum für die Geschiebemassen dienten fortan vor allem die Seen.

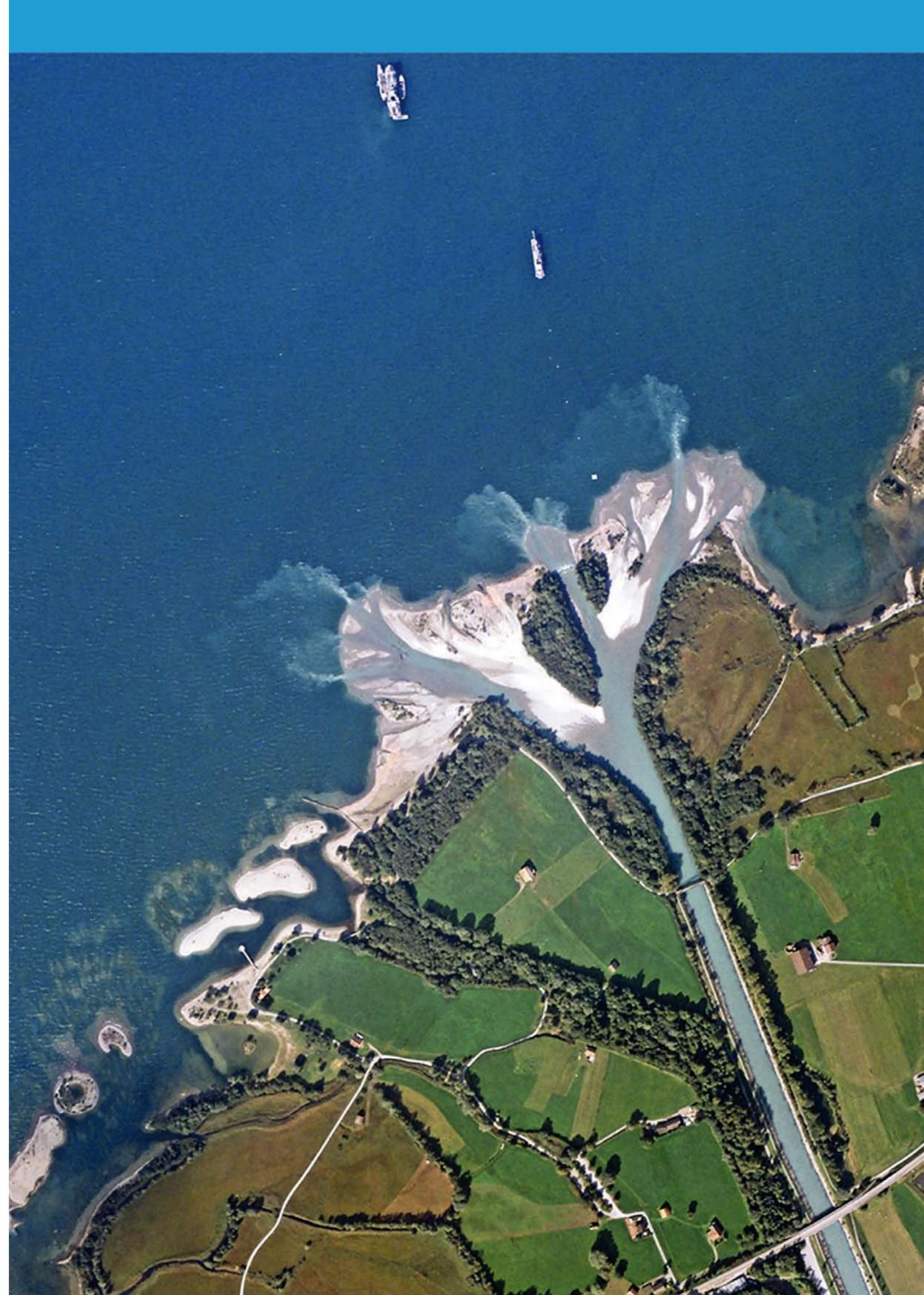
### MARKUS FRIES

Markus Fries ist Mitinhaber der Firma ilu AG (Ingenieure Landschaftsarchitekten Umweltsachverständige) in Uster/Horw und Mitglied der Geschäftsleitung. Seit 25 Jahren befasst er sich unter anderem mit Fragen der nachhaltigen und umweltschonenden Rohstoffnutzung im Bereich Steine und Erden. Als promovierter Geograph analysiert und beobachtet er die Umwelt mit Interesse und hält sich gerne in der Natur auf. Markus Fries ist verheiratet und hat einen Sohn.



### WIN-WIN-SITUATION ZWISCHEN NATURSCHUTZ UND ROHSTOFFGEWINNUNG

Ein typisches Beispiel für eine Gewässerregulierung ist die Urner Reuss. Der ehemals stark mäandrierende Wildfluss wurde ab Erstfeld kanalartig begradigt und auf direktem Weg in den Urnersee geführt. Damit konnte die Schleppkraft für den Geschiebetrieb massiv verbessert werden. Im See bildete sich rasch ein Mündungskegel, auf dem der Kanal immer weiter in den See hinaus verlängert wurde. Diese Vorstreckung hätte ohne rückwärts schreitende Auflandungen



im Kanal nicht beliebig fortgeführt werden können. Die Auflandungen hätten die Abflusskapazität für Hochwasser sukzessive vermindert. Im Rahmen einer Neukonzessionierung von Kies- und Sandentnahmen aus dem südlichen Urnersee wurde unter anderem der Mündungskegel für den Abbau freigegeben. Die Situation konnte so entschärft und gleichzeitig eine wertvolle Rohstoffressource genutzt werden. Bestandteil der neuen Abbaukonzession war ein Landschaftsentwicklungsplan zur Regeneration des Reussdeltas. Mit der Öffnung von zwei Seitenarmen im Mündungsbereich wurde aktiv ein Entwicklungsprozess eingeleitet. In den letzten 20 Jahren haben sich wie erwartet zwei stattliche Subdeltas ausgebildet. Sie nähern sich bereits jener kritischen Grösse, die wegen der Gefahr von rückwärtigen Auflandungen eine Intervention in Form von Materialentnahmen erfordern. Der natürlich-dynamischen Deltaentwicklung sind somit Grenzen gesetzt. Spätestens ab dem Interventionszeitpunkt ist eine nachhaltige Geschiebemanagement nötig. Die frühere Skepsis gegenüber dem Deltaentwicklungsprojekt ist heute einer vorbehaltlosen Zustimmung gewichen. Auch andere Flussmündungen weisen ein ähnliches win-win-Potential zwischen Naturschutz und Rohstoffnutzung auf.

### **EIN GESUNDER FLUSS BRAUCHT GESCHIEBETRIEB**

Abfluss und Geschiebetrieb gehören zu einer intakten Flusssystem wie der Motor zum Auto. Werden sie gestört, so stottert das ganze System. Die Einengung des Flussraumes oder eine unsachgemässe Geschiebemanagement-

ung sind oft die wesentlichsten Ursachen für solche Systemstörungen. Die Auswirkungen sind nicht zu übersehen: Folgen sind der Verlust an ökologisch äusserst wertvollen Lebensräumen, mangelnder Hochwasserschutz oder eine gefährdete Infrastruktur. Materialabbaugebiete werden nicht selten als Ersatz für die verloren gegangenen flusstypischen Lebensräume deklariert. Die dynamische Wirkung des Flusses lässt sich auf diese Art und Weise in der Regel nur kurzfristig ersetzen. Es drängt sich deshalb die Frage auf: Warum wird nicht vermehrt Kiesabbau direkt im Gewässerbereich zugelassen? Sind unsere gesetzlichen Bestimmungen ein Hindernis für die Nutzung dieses Potentials? Das heutige Umdenken, unnatürliche Gerinne wieder in natürliche Gewässer zurückzuverwandeln, würde solchen Bestrebungen entgegenkommen. Bei gut durchdachter Planung könnten gleich mehrere Probleme, mindestens in Teilabschnitten, auf einen Schlag angegangen werden: Beitrag zum Hochwasserschutz, Geschieberückhalt, und nachhaltige Rohstoffnutzung; gleichzeitig entstünde neuer, wertvoller Lebensraum. Solche Eingriffe in das Gewässersystem benötigen jedoch in jedem Fall hohe Fachkompetenz und regelmässige Überwachung. Im Gebiet Montebello südlich von Pontresina beispielsweise wird bis heute eine grössere Schotterflur der Ova da Bernina entsprechend bewirtschaftet. Gleichzeitig wird der Flussraum durch den seitlichen Abbau ehemaliger Schotterterrassen erweitert. Projekte mit ähnlicher Zielsetzung wurden bereits ausgeführt oder sind in Planung, so beispielsweise an der Thur bei Weinfelden. ■

## **BERUFLICHE WEITERBILDUNG – DER FSKB IN DER OFFENSIVE**

**Vergangenes Jahr hat der FSKB im Bereich der beruflichen Weiterbildung einen entscheidenden Schritt vorwärts gemacht und für die Mitarbeitenden der Branche fünf neue Weiterbildungs-Angebote entwickelt. Hauptverantwortlich war der neue Leiter Technik des FSKB, Ernst Honegger. Im Gespräch führt er aus, weshalb der FSKB in die Offensive gegangen ist und wie es mit den Weiterbildungsangeboten weiter gehen soll.**

**Herr Honegger, letztes Jahr ist der FSKB in die Offensive gegangen und hat gleich fünf neue Weiterbildungsangebote entwickelt. Weshalb?**

**Ernst Honegger:** Der FSKB will mit diesen Weiterbildungsangeboten eine Lücke füllen und Seminare anbieten, die in dieser Form bisher auf dem Markt nicht oder nur vereinzelt angeboten wurden. In unserer Branche arbeiten viele «Quereinsteiger», beispielsweise Leute, die aus mechanischen Berufen kommen. Sie sind in ihrem Bereich oft hoch qualifiziert, haben aber ein Defizit im materialtechnologischen Bereich. Mit den Weiterbildungen will der FSKB solchen Mitarbeitenden der Branche eine Hilfestellung bieten. Sie sollen sich rasch das fehlende theoretische Fachwissen aneignen können.

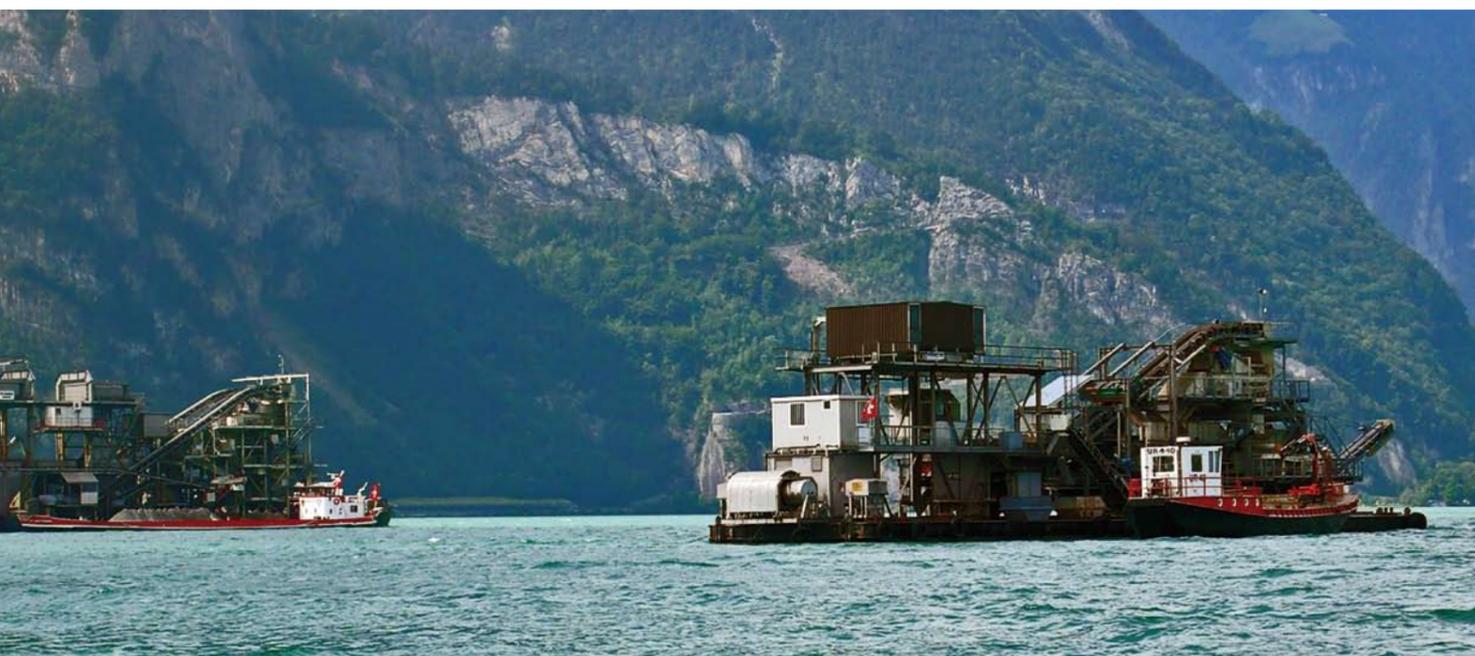
**Wie wurden die Ausbildungsangebote entwickelt?**

Zuerst haben wir denkbare Weiterbildungsprojekte ausgearbeitet und aufgelistet. Die Projekte wurden auf ihre Umsetzbarkeit geprüft. Danach haben wir für jedes einzelne dieser Projekte die Meinung von Exponenten mit hoher Fachkompetenz für den jeweiligen Bereich eingeholt. Einen Teil unserer ursprünglichen Ideen mussten wir nach diesem Verfahren aus der Liste streichen. Danach wurden für jedes der Seminare die Ziele festgelegt und ein Detailkonzept erarbeitet. Nach der Genehmigung durch den Vorstand konnten wir mit dem Umsetzen beginnen. Wir kontaktierten potentielle Referenten, prüften mögliche Durchführungsorte und gingen an die Erstellung der Kursunterlagen. Die Referenten haben auch einen Autorentauftrag.

**Was war Ihnen bei der Entwicklung der Ausbildungsangebote besonders wichtig?**

Besonders wichtig war für mich, dass die Angebote einen hohen Praxisbezug haben und möglichst genau auf die Bedürfnisse der jeweiligen Zielgruppe (Geschäftsführer, Techniker, Chauffeure, Maschinisten usw.) zugeschnitten sind. Gerade der zweite Punkt ist nicht ganz einfach zu erfüllen. Die Kursteilnehmer bringen eine grosse Bandbreite an Vorkenntnissen mit. Bei anspruchsvollen Themen gestaltet es sich teilweise schwierig, den Bedürfnissen jedes Kursteilnehmers im selben Mass gerecht zu werden. Für die optimale Anwendung des Gelernten in der Praxis bieten die Kursunterlagen eine wertvolle Hilfe. Die Kursteilnehmer können in den Unterlagen nicht nur das Gelernte

Der FSKB bietet zurzeit folgende berufliche Weiterbildungen an: Betontechnologie für Praktiker der Kies- und Betonindustrie, Aufbereitung von normkonformen Gesteinskörnungen für Betone und Asphalte, Fortbildung für Baumaschinenführer in Abbaugruben, Fortbildung für LKW-Fahrer der Kies- und Betonindustrie und Haftpflicht- und Vertragsrecht für Kies- und Betonproduzenten. Die Seminare für LKW-Fahrer werden auf Anfrage auch geschlossen nur für Mitarbeitende einer Firma unter anderem auch an Samstagen angeboten. Weitere Informationen zu den Weiterbildungsangeboten des FSKB erhalten Sie unter [www.fskb.ch](http://www.fskb.ch) oder über die Telefonnummer 031 326 26 26.





## PUBLIKUMSMAGNET KIESGRUBE

Der Lernort Kiesgrube in Rubigen blickt auf fünf erfolgreiche Jahre zurück. In kurzer Zeit hat er sich, insbesondere bei Schulklassen, zu einem äusserst beliebten Publikumsmagneten entwickelt. Mittlerweile gehört ein Besuch des Lernorts Kiesgrube für viele Lehrpersonen zum festen Bestandteil des Schuljahres.

nachschlagen und wieder auffrischen, sondern finden darin beispielsweise auch Hilfsmittel zur Entwicklung einer Rezeptur oder eine detaillierte Anleitung für die Durchführung von Frischbetonkontrollen.

**Ausser dem Haftpflichtseminar konnte jedes der neuen Seminare bereits zweimal durchgeführt werden. Wie sind die Seminare bei den Teilnehmern angekommen?**

Wir verzeichneten für jedes Seminar eine Teilnehmerzahl von zirka 20 bis 30 Personen. Besonders im Hinblick darauf, dass es sich um die ersten Durchführungen handelte, sicher ein schöner Erfolg. Auch die Feedbacks der Teilnehmenden waren mehrheitlich positiv. Diese werden ausgewertet und die Ergebnisse natürlich auch den Referenten zugestellt. Die aus den Rückmeldungen der Teilnehmer gewonnenen Erkenntnisse lassen wir in die nachfolgenden Durchführungen einfließen.

**Es gibt viele andere Organisationen, die Weiterbildungsseminare anbieten. Wie grenzen Sie sich zur Konkurrenz ab, respektive wie will sich der FSKB am Markt behaupten?**

Da an unseren Weiterbildungen ausschliesslich Verbandsmitglieder teilnehmen, können wir unsere Angebote exakt auf die Bedürfnisse der Kies- und Betonindustrie anpassen. Dank unserer Nähe zu den einzelnen Betrieben und dank dem verbandseigenen Inspektorat können wir unsere Angebote zudem sehr praxisorientiert gestalten. Lösungen, die sich vor Ort bewähren, werden rasch in unser Programm integriert. Die Nachfrage nach unseren Dienstleistungen hat sich deswegen sehr erfreulich entwickelt.

**Wie geht es weiter mit den Ausbildungsangeboten?**

Ziel ist, die Seminare zugeschnitten auf die Bedürfnisse der Zielgruppen ständig weiterzuentwickeln. Einzig das Betontechnologie-Seminar wird in der bisherigen Form weitergeführt, da es sich bei diesem um ein Grundlagen-seminar handelt. Es soll Basics vermitteln und ist daher relativ «statisch» aufgebaut. Beispielsweise für die LKW-Fahrer möchten wir in den kommenden Jahren jedes Jahr ein neues Seminar anbieten. Bis 2014 sollen es fünf verschiedene Seminare sein. Ab diesem Zeitpunkt müssen die LKW-Fahrer 35 Stunden Weiterbildung innerhalb von fünf Jahren vorweisen können. Der FSKB will dafür gerüstet sein. ■

### ERNST HONEGGER



Ernst Honegger arbeitet seit März 2009 als technischer Leiter beim FSKB. Der gelernte Bauzeichner und Bauingenieur ETH war lange international und national im Bereich Wasserkraftanlagen tätig, bevor er zur TFB – Technische Forschung für Zement und Beton wechselte. Dort war der 56 Jährige Mitglied der Geschäftsleitung und während rund 15 Jahren für das Weiterbildungszentrum verantwortlich. Zu seinen Hobbys zählt Ernst Honegger das Reisen; zudem ist er oft in der Natur anzutreffen: Im Sommer auf einer Wanderung, im Winter vorzugsweise auf den Skiern.

Vor fünf Jahren nahm die Erfolgsgeschichte ihren Anfang: Im Mai 2005 wurde in der Kiesgrube in Rubigen mit einem Tag der offenen Tür und einer offiziellen Eröffnungsfeier der erste Lernort Kiesgrube der Schweiz eröffnet. Die Initiative zum Lernort kam von der Firma Kästli, die die Kiesgrube in Rubigen betreibt und einen Teil des Geländes für Schulklassen zur Verfügung stellen wollte. «Innerhalb des Projektteams, in dem Vertreter der Firma Kästli, der Berner Stiftung Landschaft und Kies, ein Lehrplanexperte und Fachleute für Unter-, Mittel und Oberstufe einsassen, erarbeiteten wir ein Grobkonzept. Auf Basis der örtlichen Gegebenheiten und des bernischen Lehrplans entwickelten wir für alle drei Stufen Lektionen und entsprechende Unterrichtshilfen. Wir setzten drei thematische Schwerpunkte: Kiesgruben-Biologie, -Geologie und -Betrieb. Zu jedem dieser Schwerpunkte gibt es Forschungs-, Spiel-, Gestaltungs- und Beobachtungslektionen» führt Roger Lötscher, Geschäftsführer der Stiftung Landschaft und Kies, aus. «Wichtig war uns auch, die Bedürfnisse der Lehrpersonen möglichst optimal zu befriedigen. Für sie muss der Vorbereitungsaufwand möglichst tief, das Anmeldeverfahren einfach und die Anreise mit öV möglich sein. Zudem soll das Angebot auf den Lehrplan abgestimmt, der Besuch attraktiv und möglichst kostengünstig sein», so Doris Hösli, Mitarbeiterin der Stiftung Landschaft und Kies und seit 1. Januar 2010 Projektleiterin Natur/Umwelt beim FSKB. «Die Rückmeldungen zeigen, dass uns dies gelungen ist.» Heute wird der Lernort Kiesgrube von der Berner Stiftung Landschaft und Kies geführt und mitfinanziert. Unterstützt wird das Projekt zudem finanziell von der Erziehungsdirektion



des Kantons Bern. Die Firma Kästli stellt das Gelände, Maschinen und Mannstunden zur Verfügung, deckt einen Teil der Infrastrukturkosten und übernimmt die Mehrauslagen.

## FÜR DIE KINDER BEGINNT DAS ABENTEUER BEREITS AM BAHNHOF

Der Lernort wird hauptsächlich – jedoch nicht ausschliesslich – von Schulklassen besucht. Auf sie wurde er auch in erster Linie ausgerichtet: Das Gelände umfasst 10 eingetragene Arbeitsplätze und alles benötigte Unterrichtsmaterial für die selbständige Arbeit der Schulklassen vor Ort. Viele Klassen buchen zusätzlich und als Einstieg in ihren Kiesgrubentag eine Führung. Doris Hösli leitet einen grossen Teil dieser Führungen. Ihr liegt besonders am Herzen, «dass die Kinder die Möglichkeit haben, draussen in der Natur direkt am Objekt und mit allen Sinnen zu lernen. Der

direkte Bezug zur Natur ist wichtig – die Schüler sollen sie fühlen und riechen können. Auch das Beobachten von selten gewordenen Tierarten oder das Bestimmen von Pflanzen gehört dazu. Und natürlich dürfen Spass und Erlebnis nicht zu kurz kommen». Dass dies nicht geschieht, ist von Beginn weg sichergestellt. Die Schulklassen bewältigen den letzten Teil des Weges vom Bahnhof Rubigen bis zum Lernort nämlich meistens mit den am Bahnhof bereitstehenden Mini-Scootern. Während am Morgen eher das Lernen im Vordergrund steht, wird am Mittag häufig unter dem ausladenden Sonnensegel gegrillt. «Am Nachmittag sind Arbeitseinsätze oder auch Workshops beliebt. Die Workshops bieten wir erst seit dem vergangenen Jahr an und konnten bereits 20 Durchführungen verzeichnen», so Doris Hösli erfreut.

## WIE GEHT ES WEITER?

«Wir sind bestrebt, die Unterrichtshilfen – natürlich in Anlehnung an die Lehrpläne – ständig weiterzuentwickeln, kritisch zu überprüfen und falls notwendig zu überarbeiten. Zudem wollen wir den Lernort mit neuen Angeboten attraktiv halten: Letztes Jahr haben wir sehr erfolgreich die beiden Workshops «Steine dekorativ bearbeiten» und «Steinfarben herstellen» eingeführt. Dieses Jahr kommt ein grosses Wildbienenhaus dazu», führt Doris Hösli aus. «Der schönste Erfolg ist für uns, wenn wir die Besucherzahlen und vor allem die Begeisterung für den Lernort weiterhin so hoch halten können.» ■



Im Gründungsjahr 2005 zählte der Lernort Kiesgrube 943 Besucherinnen und Besucher. Innerhalb von nur drei Jahren verdoppelten sich die Besucherzahlen: Im bisherigen Spitzenjahr 2008 waren rund 2000 Personen im Lernort zu Gast. Den grössten Teil der Besuchergruppen machen Schulklassen aus: Von 723 Schülerinnen und Schülern im 2005 wuchs die Anzahl auf 1200 Kinder, respektive gut 60 Schulklassen an. Hauptzielgruppen des Lernorts sind denn auch die verschiedenen Stufen der Berner Volksschulen. Im Mai und Juni, den bestbesuchten Monaten im Jahr, stösst der beliebte Lernort fast an seine Kapazitätsgrenzen. Rund zweidrittel der Schulklassen besuchen den Lernort am Morgen im Rahmen einer Führung, am Nachmittag sind Workshops oder auch begleitete Arbeitseinsätze beliebt: Die Kinder nehmen sich beispielsweise der Ufergestaltung des Teiches an, tragen Asthaufen als Unterschlüpfen für die Bewohner der Kiesgrube zusammen oder bauen Trockensteinmauern für Eichchsen. Die Website des Lernorts bietet zahlreiche Informationen, sowie auf Unter-, Mittel- und Oberstufe abgestimmte Lektionen mit einem hohen Aufbereitungsgrad. Das dafür notwendige Material ist vor Ort vorhanden und wird gratis zur Verfügung gestellt.

Weitere Informationen zum Lernort Kiesgrube unter: [www.lernortkiesgrube.ch](http://www.lernortkiesgrube.ch)

## KIESGRUBEN FÖRDERN DIE BIODIVERSITÄT

Das Jahr 2010 wurde von der UNO zum Jahr der Biodiversität erklärt. Kiesgruben fördern nicht nur den ökologischen Wert unserer Landschaft, sondern auch die Biodiversität:

- Nach der künstlichen Begradigung der Flussläufe fehlen in der Landschaft sich ständig ändernde Lebensräume weitgehend. Kiesgruben bieten vielen seltenen Tier- und Pflanzenarten diesen dynamischen, überlebenswichtigen Lebensraum.
- Die Landwirtschaft wird durch den Druck der Pro-

duktionssteigerung zunehmend gezwungen, den Boden industriell und grossflächig zu bearbeiten. Kiesgruben bieten in monotonen Agrarflächen einzigartige, ökologisch wertvolle Naturräume.

- Viele seltene Tierarten wie zum Beispiel die Gelbbauchunke oder die Uferschwalbe finden fast ausschliesslich in Kiesgruben ihren Lebensraum.
- Pionierspezialisten unter den Pflanzen – wie beispielsweise das rosmarinblättrige Weidenröschen – sind mit wenigen Ausnahmen nur noch in aktiven Kiesabbaustellen zu finden.

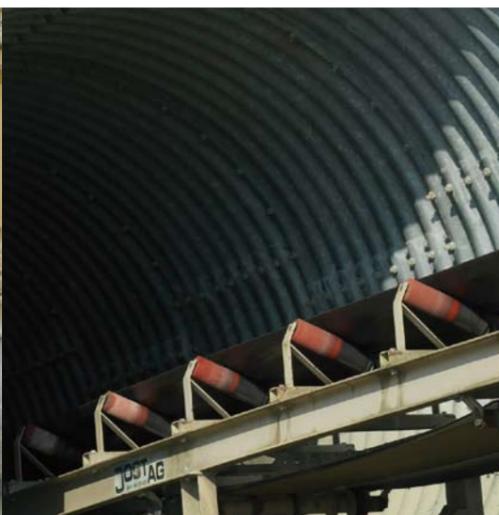
## KIESGRUBE MACHT KULTUR

Zu ihrem 750-Jahre Jubiläum im Jahr 2004 erhielt die knapp 1000 Einwohner zählende Gemeinde Hüntwangen von der Firma Holcim ein ganz besonderes Geschenk: Ein Amphitheater im rekultivierten Teil der von Holcim betriebenen Kiesgrube, das 1000 Besuchern Platz bietet. Seither sind im wohl jüngsten Amphitheater der Geschichte zahlreiche Veranstaltungen verschiedenster Art über die Bühne gegangen.

Der spezielle Veranstaltungsort liegt idyllisch umgeben von einem Rebberg und Äckern. «Die Idee, hier ein Amphitheater zu erstellen, entstand in Zusammenarbeit der Gemeinde und Holcim» erklärt Hansjörg Buchser, Vizepräsident des Vereins Amphitheater Hüntwangen, «das Gelände der Kiesgrube bot dafür optimale Voraussetzungen». Der Verein Amphitheater Hüntwangen ist für Betrieb und Unterhalt verantwortlich. So legen Vorstand und Vereinsmitglieder bei der grossen Reinigungsaktion im Herbst tatkräftig selbst Hand an. Die Hauptaufgabe des Vereins ist jedoch der Betrieb des Amphitheaters: «Wir organisieren eine Reihe von Veranstaltungen wie das Sommerkonzert der Musikvereine Rafzerfeld, die Aufführung des Theaters des Kantons Zürich oder das Jazzfestival.» Daneben wird das Amphitheater aber auch für Anlässe vermietet; diese sollten möglichst öffentlich zugänglich sein.

Für jeden Anlass muss ein Grobkonzept eingereicht werden. Anfangs stand die Befürchtung im Raum, dass das Amphitheater zu einem Ort für Firmenanlässe werde. Soweit konnte es jedoch gar nicht kommen: Jeder, der eine Veranstaltung durchführen will, muss ein Konzept einreichen. Aufgrund dieses Konzepts entscheidet der Verein Amphitheater Hüntwangen über die Durchführung. Das Angebot an Veranstaltungen ist vielfältig; nebst den oben erwähnten Anlässen gingen im nach den Grundsätzen der Römer konzipierten Theater bereits die verschiedensten Veranstaltungen über die Bühne: Beispielsweise das Openair «ROCK AM PHI», das Amphikino oder ein internationales Trabi-Treffen. In die Saison 2010 startet das Theater am 23. Mai mit einer Violinen Matinée. Die ehemalige Kiesgrube hat sich längst zum beliebten Ort der Kultur und Unterhaltung gemauert.

Weitere Infos: [www.amphitheater-huentwangen.ch](http://www.amphitheater-huentwangen.ch) ■



## ERFÜLLT ANSPRÜCHE AUF HÖCHSTEM NIVEAU: BETON

In Zürich West entsteht ein neuer, imposanter Beton-Turmbau. Der Mobimo Tower vereint hochstehende Betontechnik mit überzeugender Architektur. Seine Fassade besticht mit den Materialien Glas und Travertin und wird einen auffälligen städtebaulichen Akzent setzen.

Die für den Entwurf des Superturms verantwortlichen Basler Architekten Diener & Diener liessen sich spürbar von verschiedenen um 1900 in Chicago entstandenen Hochhäusern inspirieren. Mit 81 Metern, 24 Stockwerken und 834 geschosshohen Fenstern, den fünf Ecken mit unterschiedlichen Winkeln, 1400 Quadratmeter Grundfläche und 144 000 m<sup>3</sup> Gesamtkubatur wird der beeindruckende Turm ab 2011 ein Fünfsterne-Design-Hotel sowie 53 attraktive Wohnungen beherbergen. Die Baukosten für den Mobimo Tower belaufen sich auf 250 Mio. Franken. Mit dem Bau des Turms geht das ambitionöse Citywest-Projekt in die erste Runde. Sechs Gebäude sind insgesamt geplant, die Investitionen betragen 600 Mio. Franken.

### BAUSTOFF UND LOGISTIK MÜSSEN HÖCHSTEN ANSPRÜCHEN GENÜGEN

21 000 m<sup>3</sup> Beton werden für den Bau des Mobimo Towers benötigt. Sein anspruchsvoller Grundriss und die multifunktionale Nutzung stellen höchste Ansprüche an Baustoff und Planung. Michael Roth, verantwortlicher Architekt bei Diener & Diener, bestätigt, dass Beton auch in diesem Fall die hohen Material-Ansprüche erfüllt. Der Turm wird aussergewöhnlichen Windlasten und Schwingungen ausgesetzt sein. Wegen der grossen Höhe unterliegen die vertikalen Tragelemente zudem einer Stauchung von mehreren Zentimetern. Dieser kann mit Überhöhung entgegengewirkt werden.

Knapp 12 Monaten stehen für den Rohbau des Turms ab der pfahlgegründeten Fundamentplatte zur Verfügung. Die 1,5 Meter dicke und 2000 Kubikmeter Betonvolumen aufweisende Bodenplatte liegt im Grundwasser. Aufgrund der hohen Belastung gehen die Planer davon aus, dass sich das Gebäude noch um sechs Zentimeter senken wird. Wegen des hohen Zeitdrucks wurde pro Geschoss ein Wochentakt angestrebt. Dank guter Organisation und effizientem Vorgehen kann dieser auch erreicht werden. Geschossweise wird in die Höhe gebaut; in einer ersten Phase wird der Gebäudekern errichtet, dann werden die Geschossdecken geschalt, armiert und betoniert und schliesslich die vorgefertigten Betonelemente am Deckenrand versetzt. Der Zeitdruck stellt auch an die Logistik höchste Ansprüche. Für alle Beteiligten hat das Einhalten des Zeitplans höchste Priorität. Sobald der Gebäudekern und die Decken betoniert sind, werden Betonfertigteile angeliefert und gesetzt. Die Armierung und die zum Teil komplizierten Einlagen müssen individuell eingemessen und vor dem Einbringen des Betons kontrolliert werden. Dank dem Schalungssystem mit Kletterbühnen und speziellen Teleskopschachtbühnen kann auf Gerüste verzichtet werden. Unterbau und die ersten zwei Etagen erfordern einen Beton hoher Qualität. Dazu fiel die Wahl auf Transportbeton C50/60. Die Betone werden in einem nahe gelegenen Betonwerk produziert. Dies gewährleistet unter anderem absolute Liefersicherheit. ■



## HÄTTEN SIE'S GEWUSST? ZAHLEN UND FAKTEN ZU KIES UND BETON (BASIS: JAHR 2008)

### Ausstoss Gesteinskörnungen Schweiz

27,39 Mio. m<sup>3</sup> / 46,56 Mio. t

### Bedarf Gesteinskörnungen Schweiz

33,14 Mio. m<sup>3</sup> / 56,34 Mio. t

### Ausstoss Gesteinskörnungen Schweiz für Beton

18,17 Mio. m<sup>3</sup> / 30,89 Mio. t

### Ausstoss Gesteinskörnungen Schweiz für Mischgut

2,88 Mio. m<sup>3</sup> / 4,90 Mio. t

### Ausstoss Mischgut der Mischgutindustrie Schweiz<sup>1</sup>

3,04 Mio. m<sup>3</sup> / 5,16 Mio. t

### Ausstoss Beton Schweiz

15,14 Mio. m<sup>3</sup> / 36,34 Mio. t

### Bedarf Beton Schweiz

15,59 Mio. m<sup>3</sup> / 37,42 Mio. t

### Umsatz Schweizer Kies- und Betonindustrie

Fr. 1'780 Mio.

### Anzahl Schweizer Kies- und Betonwerke

ca. 490

### Anzahl Beschäftigte

3'850

### Investitionen der Branche Kies und Beton Schweiz

Fr. 235 Mio.

### Organisationsgrad am Ausstoss Gesteinskörnungen

>85%

### Organisationsgrad am Kiesausstoss

>95%

<sup>1</sup> Jahresbericht 2008 der Schweizer Mischgutindustrie [SMI]  
Weitere Quellen: FSKB-interne Kalkulationen und Schätzungen.

## SAUBERE LUFT

Hinsichtlich CO<sub>2</sub>- und Dieselerussmissionen hat die Schweizerische Kies- und Betonindustrie eine Vorreiterrolle inne. Auch im Berichtsjahr wurde massiv in ortsfeste Anlagen investiert, die mit Hilfe von Strom angetrieben werden. Die Schweiz dürfte weltweit mit zu denjenigen Ländern gehören, die im Kiesabbau schwergewichtig auf strombetriebene Anlagen setzen. Stromantriebe emittieren weder CO<sub>2</sub> noch Dieseleruss und besitzen einen deutlich höheren Wirkungsgrad als mit Diesel betriebene Aggregate. Zudem werden bei Neuanschaffungen dieseltreibene Anlagenteile in der Regel mit Partikelfiltern ausgerüstet. ■

## BAUHANDWERKER- PFANDRECHT

Anlässlich der Wintersession 2009 hat das Parlament beschlossen, das Bauhandwerkerpfandrecht in Zukunft insbesondere auch für Subunternehmer im gleichen Rahmen zu belassen wie bisher. Der FSKB begrüsst diesen Entscheid aus folgenden Gründen:

1. Baulicher Mehrwert wird so gleich behandelt – unabhängig, ob er durch Unternehmer oder Subunternehmer geschaffen wurde.
2. Das Volk, das Parlament und der Bundesrat haben bei verschiedenen Gelegenheiten bekräftigt, das Schaffen von baulichem Mehrwert generell schützen zu wollen.
3. Das Doppelzahlungsrisiko, dem der Hausbesitzer ausgesetzt ist, lässt sich durch andere Instrumente wirksamer lösen.
4. Die bestehenden Regeln sind mit einem vernünftigen administrativen Aufwand zu bewältigen.
5. In der Rolle als Subunternehmer beanspruchen vor allem KMU das Bauhandwerkerpfandrecht. Sie dürfen gegenüber den marktmächtigen Generalunternehmen nicht noch stärker benachteiligt werden. ■



## REVISION DES RAUMPLANUNGSGESETZES (RPG)

Der Bundesrat hat beschlossen, das im Frühjahr 2009 vorgeschlagene Raumentwicklungsgesetz (REG) zurückzuziehen. Er verzichtet darauf, die Raumplanung zu zentralisieren und eine Versiegelungsabgabe auf Grundstücke, die in Landwirtschaftszonen baulich genutzt werden sollen, einzuführen.

Stattdessen schlägt der Bundesrat vor, das bestehende Raumplanungsgesetz (RPG) in zwei Etappen zu revidieren. Die erste Etappe behandelt primär die Siedlungspolitik. Der Bundesrat hat dem Parlament bereits eine Botschaft vorgelegt, welche der Landschaftsschutzinitiative als Gegenvorschlag gegenübergestellt wird. In der zweiten Etappe werden auch die für unsere Branche wichtigen Bereiche

wie die Versorgungs- und Entsorgungsfragen oder finanzielle sowie organisatorische Aspekte thematisiert.

Auch wenn sich durch das Vorziehen der Siedlungspolitik insbesondere für unsere Branche Verzögerungen ergeben, begrüsst der FSKB dieses Vorgehen. Und der FSKB empfiehlt deshalb dem Parlament, der bundesrätlichen Botschaft hinsichtlich der RPG-Revision (1. Etappe) zuzustimmen. Allerdings schlägt die Botschaft vor, beim Einzonieren von Baugelände den Natur- und Landschaftsschutz sowie den öffentlichen Verkehr gegenüber den anderen Anliegen zu priorisieren. Dieses Bevorzugen ist willkürlich und widerspricht dem Konzept der raumplanerischen, ganzheitlichen Interessensabwägung. ■



## LEISTUNGSBERICHT 2009 – EINE ZUSAMMENFASSUNG

Das Vertreten der Interessen der Schweizerischen Kies- und Betonindustrie stellt das zentrale Anliegen unserer Tätigkeit dar. Im Berichtsjahr waren Recycling, Sozialpolitik, Raumplanung, Umweltpolitik, Finanzpolitik und Normenwesen die wichtigsten Themen. In diesen Bereichen versuchten wir uns wirksam einzubringen und zu Lösungen beizutragen, mit denen unsere Branche leben kann.

«Der FSKB setzt sich für das Schliessen der Stoffkreisläufe ein.» Dieser Leitsatz befindet sich bereits im Gründungsleitbild des FSKB, das die Mitgliederversammlung im Jahr 2003 verabschiedet hat. Der Vorstand unseres Verbandes hat diesen Leitsatz konkretisiert. Nach intensiver Diskussion ist die Recyclingstrategie (vgl. Seite 5) entstanden. Zudem beschäftigte sich der Vorstand intensiv mit der Öko-Bilanzierung von Kies und Beton. Er stellte fest, dass durch das Recyclieren die Endlichkeit der Kiesvorräte geschont wird. Jedoch resultieren insbesondere beim Konstruktionsbeton – vor allem auf Grund der zusätzlichen Feinanteile – ein erhöhter Bindemittelbedarf und dadurch zusätzliche CO<sub>2</sub>-Emissionen, welche die Treibhauseffekte und Energieverbräuche akzentuieren. Auf Grund dieser Erkenntnisse begann der FSKB konkrete Handlungsempfehlungen auszuarbeiten.

Erstaunlicherweise sind die Unternehmen der Sand- und Kiesgewinnung den allgemeinverbindlich erklärten Bestimmungen des Landesmantelvertrages (die Recyclingunternehmen sowie die Deponien unterstehen ausserdem zusätzlich den für das Bauhauptgewerbe allgemeinverbindlich erklärten «Bestimmungen des Gesamtarbeitsvertrags flexibler Altersrücktritt») unterstellt. Dies obwohl das Bauhauptgewerbe für unsere Branche die wichtigste Kundengruppe darstellt. Um endlich die Anstellungsbedingungen für unsere gesamte Branche vereinheitlichen zu können, hat der FSKB im Berichtsjahr die Bemühungen um einen eigenen Gesamtarbeitsvertrag fortgesetzt. Es ist ein grosses Anliegen des FSKB, dass die Branche diesen existentiellen Bereich endlich selbst und unabhängig von unserer Kundengruppe «Bauhauptgewerbe» steuern kann.

Im Bereich Lufthygiene ist es uns gelungen, aufzuzeigen, wieviel CO<sub>2</sub>- und Dieselmotoremissionen unsere Branche dank dem frühzeitigen Forcieren der Stromantriebe insbesondere im Bereich Brechen und Sieben bereits reduziert hat und dass Kieswerke als Ganzes eine Anlage bilden. Es ist erstaunlich, dass das Bundesamt für Umwelt (BAFU) dennoch der von uns vorgeschlagenen Dieselmotoren-Reduktionsbranchenlösung «Kieswerk als Ganzes = eine Anlage/Anrechnen der Emissionseinsparungen dank Ersetzen der Dieselantriebe durch Stromantriebe» dennoch nicht zugestimmt hat. Stattdessen ist beabsichtigt, die Luftreinhalteverordnung (LRV) zu revidieren. Für unseren Verband ist es von grosser Bedeutung, dass dabei alle industriellen Anlagen gleich behandelt werden und dass eine rechtssicherere, europakompatible und wirtschaftsverträgliche Lösung resultiert.

Das Raumplanungsgesetz (RPG) wird zur Zeit revidiert. Das RPG ist für unsere Branche von zentraler Bedeutung. Die Revision besitzt deswegen für unseren Verband eine ausserordentliche Priorität und in vielen persönlichen Gesprächen wurden deren Folgen im Detail thematisiert.

Das Bauhandwerkerpfandrecht ist für unsere Branche ein wichtiges Finanzierungsinstrument und hat sich bewährt. Im Parlament wurden verschiedene Vorschläge betreffend gesamthaftem Abschaffen oder Abschaffen für Subunternehmer diskutiert. Unser Verband engagierte sich für das Aufrechterhalten im bisherigen Rahmen. Insbesondere wehrte er sich dagegen, dass nur den Subunternehmern dieses Instrument nicht mehr zur Verfügung stehen soll. Das Parlament hat sich während den Verhandlungen von

ähnlichen Überlegungen leiten lassen wie der FSKB und hat schliesslich mit knappen Mehrheiten beschlossen, auch in Zukunft weitgehend bei der bisherigen Lösung zu bleiben. Die Subunternehmer werden somit auch in Zukunft im gewohnten Rahmen Bauhandwerkerpfandrechte errichten können.

Der FSKB setzt sich für normierte Produkte ein. Die Normen sowie allfällige nationale Anhänge sollen allerdings so festgelegt werden, dass sie von allen Unternehmen einfach umgesetzt werden können. Dies ist heute in vielen Bereichen nicht der Fall und der FSKB versucht hier im Rahmen der Normenkommission SIA 262 Unterstützung anzubieten.

Die Nachfrage nach Dienstleistungen im Bereich Natur hat im Jahr 2009 spürbar zugenommen. Unser Resort Natur & Umwelt konnte von dieser Entwicklung profitieren. Viele Unternehmen beauftragten den FSKB, sie beim Einrichten von Naturräumen, ökologischen Ausgleichsflächen oder Naturlernpfaden in Kiesgruben zu unterstützen.

Unser verbandseigenes Inspektorat hat ein erfolgreiches Jahr hinter sich gebracht. Über 90% der Betriebe, die schweizweit steinige und erdige Rohmaterialien abbauen, wurden durch das FSKB-Inspektorat überwacht. Die Inspektion erfolgt im Rahmen einer Auflage oder freiwillig im Auftrag des Unternehmens. Unsere Branchenlösung Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz wurde durch die eidgenössische Kommission für Arbeitssicherheit (EKAS) für eine weitere Dreijahresperiode genehmigt.

Im Namen des FSKB danke ich allen, welche mit ihrem Engagement zum Erfolg unseres Verbandes beigetragen haben.

Martin Weder  
Direktor

## DIE WICHTIGSTEN POLITISCHEN GESCHÄFTE

- Raumplanung, Revision Raumplanungsgesetz und Volksinitiative gegen masslosen Bau umwelt- und landschaftsbezogener Anlagen
- Luft (Dieselruss, CO-2, Nox und Quarzstaub)
- Ökobilanzen – Methode der ökologischen Knappheit
- Bauhandwerkerpfandrecht
- Revision der technischen Verordnung über Abfälle (TVA)
- Sozialpolitik, Landesmantelvertrag

## DIE WICHTIGSTEN TECHNISCHEN GESCHÄFTE

- Umsetzen der Betonnorm SN EN 206-1:2000, insbesondere des nationalen Anhangs (NA)
- Nationale Anhänge zu den Gesteinskörnungsnormen EN 12620 und EN 13242 inklusive Recycling
- Kantonsbetone

## SCHULUNGEN UND FSKB-ANLÄSSE

- Eidg. anerkannter Baustoffprüfer Beton und Mörtel
- Inspektor FSKB
- Koordinator Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz
- Fortbildung LKW-Fahrer der Kies- und Betonindustrie
- Fortbildung Beton- und Gesteinskörnungstechnologie
- Ausbilden von Mechapraktiker-Lehrlingen
- Mitgliederversammlung
- Herbstanlass zum Thema Chancen und Grenzen des Recyclings

Details zu den einzelnen Geschäften finden Sie im detaillierten Leistungsbericht. Sie können diesen unter [www.fskb.ch](http://www.fskb.ch) herunterladen oder bei der Geschäftsstelle ([info@fskb.ch](mailto:info@fskb.ch) / Tel: 031 326 26 26) bestellen.



## IM 2009 HABEN BEI DER VERBANDSARBEIT TATKRÄFTIG MITGEWIRKT (STICHTAG 31.12.2009):

### VORSTANDSMITGLIEDER UND GESCHÄFTSSTELLE

**Präsident:** André Renggli, c/o Griston Holding AG, Kieswerkstrasse, 7204 Untervaz **Vize-Präsidenten:** Marius Jungo, c/o Kieswerk Kiemy AG, Velgaweg 15, 3186 Düringen, Oliver Osswald, c/o Holcim (Schweiz) AG, Hagenholzstrasse 83, 8050 Zürich **Mitglieder:** Franz-Sepp Arnold, c/o Arnold & Co. AG, Seestrasse 11, 6454 Flüelen, Jean-Marc Furrer, c/o Implenia Construction SA, Rte de Vissigen 20, 1950 Sion, Daniel Kästli, c/o Kästli AG, Grubenstrasse 12, 3072 Ostermundigen, Erwin Müller, c/o Sebastian Müller AG, Bohler, 6221 Rickenbach, Paul Niederer, c/o Jura-Holding, Zurlindeninsel 1, 5001 Aarau, Bernard Streiff, c/o Carrières d'Arvel SA, Rte du Pieds-des-Monts, 1844 Villeneuve, Andreas Röthlisberger, c/o VKB Aargau, Jurastrasse 4, 5001 Aarau, Ulrich Widmer, c/o KIBAG, Seestrasse 404, 8038 Zürich **Geschäftsstelle:** Fachverband der Schweizerischen Kies- und Betonindustrie, Bubenbergplatz 9, 3011 Bern, Tel. 031 326 26 26, Fax 031 326 26 29, [info@fskb.ch](mailto:info@fskb.ch), [www.fskb.ch](http://www.fskb.ch) **Direktor:** Martin Weder **Leiter Technik:** Ernst Honegger **Chefinspektor:** Giuseppe Manitta **Leiter Natur/Umwelt:** Beat Haller **Mitarbeitende Natur/Umwelt:** Andrea Brunner, Benjamin Leimgruber **Kaufmännische Mitarbeitende:** Petra Liechti, Isabelle Pfister, Patricia Spühler, Silvia Zbinden

### MITGLIEDER VON KOMMISSIONEN

**Vorstandsausschuss:** A. Renggli, Untervaz, Vorsitz, M. Jungo, Düringen, O. Osswald, Zürich, M. Weder, Bern **Fachkommission Inspektorat:** M. Jungo, Düringen, Vorsitz, R. Blumer, Oppligen, J. Klages, Untervaz, G. Manitta, Bern **R. Meister**, Zürich, M. Weder, Bern **Fachkommission Politik:** D. Schneuwly, Fribourg, Vorsitz, F.S. Arnold, Flüelen, A. Baumann, Zug, A. Renggli, Untervaz, A. Röthlisberger, Aarau, R. Saxer, Zürich, R. Walder, Zofingen, M. Weder, Bern **Fachkommission Umwelt:** A. Röthlisberger, Aarau, Vorsitz, E. Honegger, Bern, T. Hurni, Sutz, K. Marti, Zell, R. Meister, Zürich, T. Merz, Gebenstorf, J. Wyss, Gunzgen **Fachkommission Marketing und Medien:** E. Müller, Rickenbach, Vorsitz, M. Gerber, Zürich, U. Koch, Appenzell, G. Rebetez, Tentlingen, J. Roulin, Satigny, M. Sollberger, Wynigen, M. Weder, Bern **Fachkommission Technik:** G. Frenzer, Würenlingen, Vorsitz, M. Brianza, Basel, F. Galimberti, Morbio Inferiore, E. Honegger, Bern, D. Kästli, Ostermundigen, E. Meyer, Wildegg, R. Rageth, Chur, U. Schaufelberger, Zürich, P. Schüpbach, Hindelbank, J. Steck, Winterthur, K. Strahm, Péry, R. Wirz, Kölliken.

Der FSKB dankt allen Beteiligten ganz herzlich für ihre wertvolle Mitarbeit.

